

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

5.10.1878 (No. 236)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 5. Oktober.

N^o 236

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Telegramme.

† Wien, 3. Okt. Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Das österreichische Ministerium habe sich gestern die kaiserliche Entscheidung über das am 3. Juli eingereichte Demissionsgesuch erbeten, mit der Motivierung, daß das Kabinett das Budget zur Vorlegung an den Reichsrath vorzubereiten habe, jedoch den Standpunkt Andrassy's bezüglich der Bedeckung der für die Okkupation Bosniens erforderlichen Kredite nicht theilen könne.

† Wien, 3. Okt. Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel. Nuhfar Pascha hat der Pforte das Schreiben seiner Pazifikationsmission auf Kreta angezeigt. Es geht das Gerücht, Midhat Pascha solle zum Generalgouverneur von Kreta mit außerordentlichen Vollmachten ernannt werden. — Der Sultan eröffnete dem britischen Botschafter bei der letzten Audienz in schonendster Weise, daß er das englische Reformprojekt für Asten nicht genehmigen könne; der Großvezier werde dagegen in kürzester Frist dem Botschafter (Layard) ein Elaborat über die betreffenden Reformen behufs Mittheilung nach London unterbreiten. — Dem Führer des Aufstandes in Kozan-Dagh, Achmet Pascha, gelang es zu entkommen, nachdem er bereits seit mehreren Tagen von den Truppen Huzet Pascha's eingeschlossen war.

† Athen, 3. Okt. Hobart Pascha ist nach Konstantinopel abgereist, nachdem er hier drei Tage verweilt und eine Unterredung mit dem König gehabt hatte.

† Washington, 3. Okt. Die Einnahmen des Schatzamtes im letzten Quartal betragen 75,407,599 D., die Ausgaben 40,585,560 D. — Bei den Wahlen im Staat Colorado gewannen die Republikaner ein Kongressmandat; sämtliche Staatsbeamte und zwei Drittel der Staatslegislativie gehören der republikanischen Partei an. An den Wahlen beteiligten sich nur wenige Mitglieder der Greenback-Partei.

† New-Orleans, 3. Okt. In Folge des neuerdings eingetretenen warmen Wetters breitet sich das gelbe Fieber in den Landdistrikten aus und nimmt auch in den Städten wieder zu.

Deutschland.

Karlsruhe, 4. Okt. Der königl. Niederländische Großhofmeister, Graf Schimmelpenninck von Nienhuis, welcher in außerordentlicher Mission seiner Majestät des Königs der Niederlande Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin die Nachricht von der stattgehabten Verlobung seines Souverains hinterbracht hat, wurde gestern Abend sechs Uhr zur Großherzoglichen Hofstapel gezogen.

Berlin, 3. Okt. Das „V. Tgbl.“ schreibt: Die Idee, dem Kaiser gelegentlich seiner Rückkehr nach Berlin einen festlichen Empfang zu bereiten, ist, wie wir hören, zunächst von unseren städtischen Behörden ausgenommen worden. Es soll aus dem Schoße des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ein Komitee gewählt werden, dessen Aufgabe es sein wird, die nöthigen Veranstaltungen vorzubereiten. Die uns aus parlamentarischen Kreisen zugelegene Nachricht, daß der Kaiser die Absicht habe, um die Mitte dieses Monats in die Hauptstadt zurückzukehren, wird uns von anderer Seite mit dem Bemerkten bestätigt, daß seine Ärzte dagegen den Wunsch ausge-

sprochen haben, Se. Majestät möge sich noch einer mehrwöchigen Kur in Wiesbaden unterziehen. Da der Kaiser aber nicht gern auf diese Verlängerung seiner Abwesenheit von Berlin eingehen will, so ist bis jetzt noch nichts über den Kuraufenthalt in Wiesbaden bestimmt worden.

Der rühmlichst bekannte Marinemaler Salzmann, dessen auf der Kunstausstellung befindliches Gemälde: „Einfahrt in den Kolberger Hafen“ vom Kaiser angekauft worden ist, wird sich in Folge der Erlaubnis des Kronprinzen der Reise des Prinzen Heinrich um die Welt anschließen.

† Berlin, 3. Okt. Präsident v. Forckenbeck telegraphirte in vergangener Nacht von Breslau an den hiesigen Stadtverordneten-Vorsteher Straßmann, daß er die Wahl zum Oberbürgermeister von Berlin annehme.

München, 3. Okt. Prinz Leopold reist, einer Einladung des Deutschen Kaisers folgend, heute Abend in Begleitung des Majors Fehrn. v. Steinling zur Theilnahme an den in Ostpreußen stattfindenden Hofjagden zunächst nach Berlin ab, von wo am 6. d. die Weiterreise erfolgt. Der Prinz wird in 14 Tagen wieder zurückkehren. — Der kaiserlich russische Gesandte in Rom, Baron v. Urfälk, kam gestern mit Bedienung von Baden hier an, stieg im „Bayr. Hof“ ab und setzte heute die Reise nach Rom fort. — In der am Samstag stattgehabten Versammlung des sozialdemokratischen Vereins Augsburg wurde mit Rücksicht auf die bevorstehende Annahme des Sozialistengesetzes die Auflösung des Vereins beschlossen und der Ausschuß mit der Veräußerung des Vereinsvermögens, Bibliothek u. beauftragt. Ueberall werden von den Sozialdemokraten Vorträge bezüglich des Sozialistengesetzes gehalten. So hat sich auch der Gewerbeverein der Flaschner in Nürnberg aufgelöst; das Vereinsvermögen und die Krankenkasse wurden getheilt. — Der extrem ultramontane Pfarrer Haus hat das ihm angetragene, durch den Tod des Reichstags-Abgeordneten v. Habermann erledigte Mandat für Neustadt-Riffingen entschieden abgelehnt. — Die Landwirthe Bayerns klagen bitter über den flauen Stand des Getreideverkaufs; sie vermögen mit den Preisen der auswärtigen importirten Getreidearten nicht mehr zu konkurriren und sehen sich sonach veranlaßt, dem Futterbau mit Viehmästung, als den Betrieb einer Wirthschaft am meisten fördernd, den landwirthschaftlichen Vorrang einzuräumen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. Okt. Ueber den Stand der ungarischen Ministerkrise verlautet auch heute noch nichts Positives. Gegenüber den zahllosen Versionen, die über dieselbe im Umlauf sind, ist aber daran festzuhalten, daß es sich dem ungarischen Ministerium lediglich (?) darum handelt, Gewißheit über die Höhe des Aufwandes zu erlangen, welchen die Okkupation noch erheischen wird, wobei es sich von selbst versteht, daß man ungarischer Seite — und dieser Wunsch wird gewiß allseitig getheilt — die Kosten möglichst herabgemindert sehen möchte. In dieser Beziehung sind aber die Ausichten tröstlicher geworden; denn es gilt in unterrichteten Kreisen als ausgemachte Sache, daß die Operation nicht auf das Sandschat Nowi-Bazar ausgedehnt werden sollte, ja man versichert, daß ein bezüglicher Beschluß schon seit Wochen feststehe. Nachdem gleichzeitig die Fortschritte der Okkupation Bosniens und der Herzegowina sich in der letzten Zeit äußerst günstig gestaltet haben, so ist es wahrscheinlich, daß die

Hoffnung auf die Zurückziehung eines Theils der Okkupationstruppen baldigt in Erfüllung gehen wird, wodurch sich die Kosten der Okkupation selbstverständlich vermindern werden. Die Nichtausdehnung der Operationen auf das Sandschat Nowi-Bazar würde auch in politischer Beziehung zur Folge haben, daß man der Konvention mit der Pforte, die ja hauptsächlich wegen dieses Gebiets angestrebt wurde, nicht mehr so dringend bedürfte. Es ist übrigens nachgerade unmöglich, mit den türkischen Entschlüssen zu rechnen, da diese von einem Tage zum andern schwanken und jede Konstantinopeler Post andere Meldungen über die Geneigtheit oder Abneigung der Pforte, die Konvention abzuschließen, bringt. Jedenfalls zeigen die widerspruchsvollen Nachrichten aus Konstantinopel, daß dort verschiedene Strömungen einander entgegenwirken. — Von einer angeblich beabsichtigten, in Konstantinopel abzuhaltenden Nachkonferenz zum Kongreß ist hier nichts bekannt, wenn vielleicht auch von irgend einer Seite einen Augenblick lang Konferenzen der in Konstantinopel akkreditirten Botschafter angeregt worden sein mögen. — Zu den Fragen, welche mit der ungarischen Ministerkrise im Zusammenhang stehen, gehört, abgesehen von der Limitirung der Okkupationskosten, auch die Frage der Art der Gelbbezahlung, und in dieser Beziehung gehen besonders die Wünsche der ungarischen und diesseitigen Minister auseinander, indem letztere eine gemeinsame Kreditoperation perhorresciren, während ungarischer Seite die Aufbringung der notwendigen Gelder durch eine gemeinsame Operation gewünscht wird. Es fehlt indessen auch hier nicht an Stimmen, welche für ein gemeinsames Anlehen eintreten, und zwar, abgesehen von den finanziellen, aus politischen Gründen, weil es sich ja um die für Bosnien und die Herzegowina erforderlichen Gelder handelt, die Verwaltung dieser Länder aber weder eine ungarische, noch eine österreichische, sondern jedenfalls eine gemeinsame Angelegenheit ist. Was sich heute ein Abendblatt über den angeblich gefaßten Beschluß einer Staatsnoten-Emission im Betrag von 200 Millionen melden läßt — welches Gerücht an der Börse zirkulirt haben soll — ist selbstverständlich eine Erfindung, die, wenn sie auf die Börse berechnet war, ihre Wirkung verfehlt. In den Kreisen der Sensationsnachrichten gehört auch die Meldung, daß dem böhmischen Oberst-Landmarschall-Stellvertreter, Dr. Klaudy, der Eintritt in das Kabinett als Minister ohne Portefeuille angeboten worden sei. Es nehmen uns aber derlei Enten gar nicht wunder, wenn man bedenkt, daß ein russisches Blatt sich heute so weit verstreut, zu erzählen, Graf Andrassy habe dem Dr. Kiezer den Grafentitel angeboten. (Allg. Ztg.)

Wien, 3. Okt. In den leitenden Kreisen hat man sich einstweilen über den Modus der Beschaffung der bosnischen Okkupationskosten dahin geeinigt, daß der laufende Dienst damit nichts zu schaffen haben dürfe, sondern daß dieselbe den Gegenstand einer besonderen Kreditoperation zu bilden haben werde. Im Uebrigen glaubt man mit weiteren 50 Mill. Gulden das Auslangen zu finden und als verlässlich darf es gelten, daß von der Aufnahme einer unverzinslichen schwebenden Schuld, die mit der Emittirung neuer Staatsnoten gleichbedeutend wäre, nicht die Rede ist und sein wird.

Wien, 3. Okt. Das Entlassungsgesuch des Finanzministers Szell ist angenommen. Tisza hat in Bezug auf sich

Dem Glück ein Pfand.

Roman von E. Braddon.

(Fortsetzung aus der Beilage Nr. 235.)

Sofort nach dem großen Rennen verlassen sie den Rennplatz, da Myra und Miß Belomond schon um halb neun Uhr auf der Bühne erscheinen müssen und eine Fahrt von achtundzwanzig Meilen keine Kleinigkeit ist, selbst nicht, wenn man in Hounslow die Pferde wechselt. Während der ganzen Heimfahrt ist Mrs. Brandreth eben so frohlich und munter, wie bei der Hinfahrt am Morgen. Sie hat sich die Vergangenheit und die Zukunft aus dem Sinne geschlagen und denkt nur daran, in der Gegenwart beglückend zu sein. Sie fühlt inständig, daß ihr Sentimentalität bei Hermann nichts nützen wird. Seine schwache Seite ist weltlich; ästhetisch, künstlerisch vielleicht, aber sicherlich nicht romantisch.

Sie wirft nach Herzenslust um sich mit ihrem pikanten, sorglosen Blick einer bloßen Aufwallung des Augenblicks und laum der Erinnerung werth, aber scharf genug, um milde Lebensgeister aufzufrischen. Lord Carlwood, der mit Lyndhurst für die Rückfahrt den Platz gewechselt hat, ist ganz entzückt.

„Ich kann mir nicht denken, wo Sie Ihre Gedanken hernehmen,“ ruft er; „sie sind so weit hergeholt und scheinen Ihnen doch so natürlich zu kommen.“

„Sie wachsen wild wie anderes Unkraut,“ erwidert Myra. „Ich habe kein geistiges Treibbeet.“

„Die geistreichen Gedanken der meisten Menschen werden unter Glas gezogen,“ sagt Carlwood, der immer bereit ist, anderer Leute Gedanken auszuföhren. „Ihre Scharfe kommt der Säure schärferer Pflanze gleich.“

Miß Belomond ist der Ansicht, daß ihre Gefährten eben so gut gleich französisch sprechen könnten; es würde kaum ungeschicklich sein, von jener unbekanntem Sprache Gebrauch zu machen, als sich in einem Jargon von diesem zu unterhalten, der, soviel sie weiß, ver-

hüllte Anspielungen auf sie selbst enthalten kann. Diese junge Dame, die ihre Bildung in einer Tageskate Pichaus genossen hat, wird von einem unbehaglichen Verdacht auf geübte Leute gequält. Ja, sie glaubt sogar beinahe, daß Bildung nur ein anderer Name für verfeinerte Bosheit ist.

Es ist erst sieben Uhr, als sie an der Wellington-Statue vorbei kommen.

„Kommen Sie Alle mit in meine Wohnung und trinken Sie dort eine Tasse Thee,“ sagt Hermann, der das Gefühl hat, als könne dieser Feiertag nicht lange genug ausgedehnt werden.

„Oh, wie häßlich wäre das!“ ruft Miß Belomond, die unter dem Einflusse einiger höflichen Redensarten Lord Carlwood's etwas aufgeregter ist. „Ich bin zu nichts fähig, wenn ich meine Tasse Thee nicht habe.“

„Sie sollen Ihre Tasse Thee haben, Miß Belomond. — Sie werden es mir doch nicht abschlagen, Myra? Sie können mir die halbe Stunde gönnen.“

Selten hat er sie in letzter Zeit Myra genannt. Die glänzenden, dunkelbraunen Augen ruhen einen Augenblick träumerisch auf ihm, ehe sie antwortet.

„Eine halbe Stunde und weitere zehn Minuten, um an das Theater zu fahren; es bleibt uns dann noch beinahe eine Stunde zum Umkleiden. Ja, ich denke, wir können es wagen; nicht wahr, Belomond, es wird gehen?“

Belomond ist überzeugt, daß es gehen wird. Sie hat wunderbare Begriffe über Mr. Westroy — eine unbestimmte Idee, daß ein Schriftsteller der Intelligenz aller anderen Menschen ist, und daß dieser eine Schriftsteller insbesondere sie immer innerlich ansieht. Sie ist ihm für die geringste Höflichkeitsbezeugung dankbar und ist neugierig zu wissen, welcher Art die Wohnung eines Schriftstellers ist. Sie ist bisher der Meinung gewesen, daß der Wohnort dieser Gattung Menschen meistens aus Dachkammern besteht, wenn nicht in

einer Gefängniszelle, und ist nicht wenig überrascht, zu hören, daß Hermann in Piccadilly wohnt.

Myra ist auch von einer gelinden Neugierde in Bezug auf Hermann's Wohnung erfüllt. Wie gut entsinnt sie sich seines Zimmers im Parkhaus, jenes Zimmers, in welches sie über die Schulter seiner Schwester hinweg einen schönen Blick gefehen hat, als dessen Bewohner ausgegangen war. Solch eine enge Höhle — ein solcher Abschnitt von einem andern Zimmer, zu einem Ankleidezimmer bestimmt, von ihm aber als Studirzimmer benutzt, mit ein oder zwei Bücherbreitern, welche die auf den Sohn übergegangenen Schulbücher des Vaters enthalten, ein altes baufälliges Pult am offenen Fenster, ein Strauß von Rosen und Jelfängerjelleber in einem braunen Krüge auf dem Fensterbrett, Pfeifen, eine Flinte, Angelruthen, Rapiere und Schläger in einem bunten Hausen in einer Ecke und eine auf die alte Tapete gelebte Sammlung von Tenniel's Cartons!

Der Wagen hält vor der Thür eines hohen Hauses, Green-Park gegenüber, und Hermann ist den Damen beim Aussteigen behilflich. Er öffnet die Hausthür mit seinem Nachtschlüssel und sie steigen mehrere Treppen hinauf.

„Er wohnt also doch in einer Mansarde,“ denkt Miß Belomond, von ihrem Scharfsinne entzückt.

Er hält jedoch auf dem Absatz des zweiten Stockes inne und öffnet die Thüre eines großen lustigen Zimmers mit einem Bogensfenster und einem breiten Balkon, einem Balkon, auf welchem man an warmen Sommerabenden sitzen und rauchen kann und von welchem aus man über die Baumgipfel hinweg einen Blick auf die Fialen des Münsters und das Senatsgebäude hat.

Es ist ein großes Zimmer, einfach weubirt, nicht mit Büchern vom Fußboden bis an die Decke begleitet; denn Westroy ist zu sehr Weltmann, um Bücherwälder zu sein. Auf jeder Seite des Kamins steht ein Bücherstapel, der eine nur mit neuen Werken angefüllt, die er zum Nachschlagen benutzt, der andere nur mit den auferlesenen Werken der Klassiker besetzt.

(Fortsetzung folgt.)

und das übrige Ministerium Bedingungen gestellt und ist gestern Abend von Wien hierher zurückgekehrt. Heute findet hier ein Ministerrath statt, nach welchem dann die Entscheidung über das Entlassungsgesuch des gesammten Kabinetts wohl erfolgen wird. (R. 3.)

Italien.

Wie aus Neapel geschrieben wird, ist der Vesuvius ausbruch in allmähligem Aufschwunge begriffen. Der neue Eruptionskegel, welcher sich auf dem Grunde des Kraters von 1872 befindet, stößt mit mäßiger Kraft glühende Projektile und mehr oder minder mit den üblichen Säuren geschwängerte Rauchmassen aus. Die Laven entströmen am reichlichsten dem Fuße des neuen Kegels und werden durch die Wände des alten Kraters zurückgehalten, so daß sie bis jetzt noch nicht den Berg hinabfließen. Der Feuerklang, welchen man in dem Regel des Nachts von Neapel aus auf dem Gipfel des großen Schwelgers anständig wird, ist der Widerschein der glühenden Laven auf die über ihnen aufsteigenden Rauchmassen. Die seismischen Apparate befinden sich in einer der Thätigkeit des Kraters entsprechenden Bewegung. Von den Symptomen, welche die Vorläufer großer Konflagrationen zu sein pflegen, stellten sich diesmal einige ein, einige blieben aus. In Messina ist neuerlich von der Austrocknung verschiedener am Fuße des Berges gelegener Brunnen die Rede, was auf weitere Ausbrüche schließen ließe. Für die in der Nähe des Berges gelegenen Ortschaften ist bisher keine Gefahr vorhanden. Die Zahl der Fremden, welche von Nah und Fern herbeieilen, um sich das großartige Naturschauspiel in nächster Nähe anzusehen, ist keine geringe. Das Hauptcontingent stellen diesmal die Deutschen und die Engländer.

Das neueste Bulletin, welches Prof. Palmieri, der bekannte Vesuviusbeobachter, über den weiteren Verlauf mittheilt, datirt vom 29. d. und lautet folgendermaßen: „In den ersten Nachmittagsstunden (28. auf 29. Sept.) schien das Feuer beinahe erloschen; nach Mitternacht zeigte sich der neue Keil belebter, der Rauch reichlicher, und da und dort ein Abfluß der Laven. Die seismischen Apparate deuten auf keine demnächstige fühlbare Steigerung. Während der Nacht begaben sich nicht wenige Neugierige, mit Fackeln versehen, zum Observatorium.“ Ein weiteres 4 Uhr Nachmittags eingelaufenes Telegramm besagt, daß heute früh keine bemerkenswerthe Veränderung eingetreten ist.

Frankreich

Paris, 3. Okt. Der „Rappel“ kündigt eine Reihe von Gesekentwürfen an, welche die Regierung den Kammern bei Beginn der neuen Session vorlegen wird. Es werden einbringen: Hr. Dufaure: 1) einen Gesekentwurf, nach welchem die Zahl der Mitglieder des Staatsraths von 22 auf 30 erhöht und diese Körperschaft um eine besondere Sektion für Gesekgebung bereichert werden soll, 2) einen Entwurf zur Reform der Strafprozess-Ordnung, insbesondere hinsichtlich des Untersuchungsverfahrens, der Präventivhaft und der Vorladung des Angeklagten; Hr. v. Freycinet: seine große Vorlage über die Klaffung der in's Auge gefassten Bauten zur Vollendung des Kanal- und Wasserstraßen-Netzes; Hr. Barboz: 1) einen Entwurf betreffend den höheren Volksunterricht, 2) einen Entwurf betreffend die allgemeine Schulpflicht, 3) einen Entwurf zur Errichtung einer Kasse für Lyceen und Colleges nach dem Muster der Clementarschul-Kassen; General Borel: 1) einen Entwurf zur Erhöhung des Soldes der Offiziere, um sie für den größeren Gagenabzug zu entschädigen, den sie sich nach dem neuen Gesetze über die Pension gefallen lassen müssen, 2) einen Entwurf, durch welchen die Pension der Militärs Wittwen von $\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{3}$ erhöht werden soll; Admiral Potthau endlich einen dem letzterwähnten entsprechenden Entwurf zu Gunsten der Wittwen von Seefeldaten.

Dasselbe Blatt glaubt zu wissen, daß die Führer der Rechten geneigt sind, die religiöse Frage in Form einer Interpellation, welche auf alle einschlägigen Zwischenfälle der letzten Zeit (Unruhen vor dem Beljunc-Deutmal in Marseille und Händel wegen des Einzugs des neuen Bischofs in dieser Stadt, Konflikte zwischen den Schulbrüdern und einigen Gemeindevorstellungen u. s. w.) hinweisen soll, vor den Senat zu bringen. Auf diesem kirchlichen Felde hoffen sie die zerstreuten Glieder der alten Koalition vor den Senatorenwahlen noch einmal zu einem imposanten Ganzen zusammen zu schweißen und so vor dem Wahlkörper den Schein zu erregen, daß die republikanische Partei an Einigkeit und Zusammenhalten vor der konservativen nichts voraus hätte.*

Der heutige Ministerrath soll dem Vernehmen nach das Datum für die Ernennung der Delegirten zu den Senatorenwahlen bestimmen. Der „National“ glaubt im Voraus zu wissen, daß das Kabinet sich für den 24. Oktober entscheiden wird.

Dem „Temps“ zufolge wäre im Justizministerium außer den beiden oben erwähnten Gesekentwürfen noch zwei andere in Vorbereitung, von denen der eine die Ausschließung der Deffentlichkeit bei Hinrichtungen, der andere eine Reform der Zrengesekgebung bezweckt.

Der Kongreß der Friedensfreunde hat seine Arbeiten beendet. Die Schlussrede hielt wiederum Hr. Franck. „Wiederholen wir ohne Unterlaß“, rief er, „und in allen Formen, daß die Eroberungs- und Angriffskriege überhaupt, wenn sie sich in der Vergangenheit durch die Barbarei und Unwissenheit rechtfertigen, in den gegenwärtigen Verhältnissen der civilisirten Gesellschaft ein nicht zu entschuldigendes Verbrechen und eine wahnsinnige Handlung sind; predigen wir überall den Haß gegen die Eroberer und wirken wir darauf hin, daß das Gewerbe des Mörders im Großen verbannt, unmöglich gemacht und für immer von der Liste der menschlichen Gewerbe gestrichen werde.“ Einige Erwide-

* Der „Francais“ von diesem Abend erklärt die obige Meldung des „Rappel“ für unbegründet, da die meisten Senatoren und Abgeordneten noch von Paris abwesend wären und auch noch keine Parteiberathung stattgefunden hätte.

rungrsworte des englischen Parlamentsmitgliedes Henry Richard machten den Beschluß. In dieser letzten Sitzung wurden noch folgende Resolutionen angenommen:

Die Gewissens- und Kultusfreiheit sollte von allen Mächten und ausdrücklich in einem internationalen Vertrage gewährleistet werden. Die Freiheit des Handelsverkehrs und die Entwicklung der Kommunikation sollte mehr und mehr das Ziel der Handelspolitik der civilisirten Staaten sein. Der gegenseitige Haß der Völker und die Verherrlichung der Eroberung müssen durch den Unterricht, die Presse und die geistliche Predigt bekämpft werden. Es wird sofort ein internationales Komitee eingesetzt, welches einen allgemeinen Bund der Friedensgesellschaften in's Leben rufen soll.

Der Generalkommissär der Welt-Ausstellung, Senator Kranz, hat im Einvernehmen mit dem Handelsminister beschlossen, zum Besten der Opfer des gelben Fiebers in Louisiana auf dem Tropicadero ein großes Fest zu veranstalten, und dies dem nordamerikanischen Ausstellungskommissär, Hrn. Mac Cornick, in einem Brief angezeigt, in welchem es heißt:

Wir können inmitten unserer Pariser Feste für solches Unglück nicht unempfindlich bleiben; dazu knüpfen uns zu viele Liebesbände an die Vereinigten Staaten und überdies sind diejenigen Ihrer Landleute, welche von dem Uebel heimgegriffen sind, ehemals französische Landesländer gewesen. Die Erinnerung an diesen gemeinsamen Ursprung ist für uns unauflöslich.

Allmählig beginnt der Ausstellungsbesuch einigermaßen nachzulassen; in den letzten Tagen, mit Ausnahme des Sonntags, belief sich die Zahl der Gäste auf etwa 80,000. Auch die Hotels beginnen sich zu leeren und Paris kehrt nach und nach in seine alten Gewohnheiten zurück. Die für die Epoche der Preisvertheilung projektierten Feste scheinen auf die Fremden keine besondere Anziehungskraft zu üben und schon spottet das „Pays“, nur die Republik könnte auf den Einfall kommen, auf die Nacht vom 22. zum 23. Oktober ein Partyst in Versailles anzusetzen, es sei denn, daß es ihr darauf ankäme, den Pelzwaaren-Händlern und Apothekern eine unerwartete Einnahme zu bereiten; diese Lustbarkeit werde verdienen, in der Geschichte unter dem Namen: Fête de la Saint-Julep fortzuleben. Die einheimische Welt beschäftigt sich um so eifriger und erwartungsvoller mit der Ausstellungslotterie, für welche bereits mehr als 2 Millionen Loose à 1 Frank abgesetzt sind und die, nachdem die Gewinne vom 1. bis 20. November selber ausgestellt worden, an dem leggenannten Tage zur Ziehung gelangen sollen. Eine Staatslotterie ist für die Franzosen seit dem Gesetze von 1836 etwas Neues und die Ziehung, welche wahrscheinlich im Industriepalaste in den Elysäischen Feldern stattfinden wird, dürfte sich ganz von selbst zu einem populären Feste gestalten.

Die von vielen Blättern der „Agentur Havas“ entlehnte Nachricht, daß Philipp Bertrand, ein Sohn des Generals, welcher Napoleon nach Saint Helena begleitete, sich in Mailand entleibt hätte, ist, wie der „Gaulois“ erklärt, irrig. Der einzige noch lebende Sohn des General Bertrand, Graf Napoleon Bertrand, befindet sich im besten Wohlfsein in Paris.

Der Unterrichtsminister Barboz, der zuweilen von einem Herzleiden geplagt ist, verläßt für einige Tage seinen Posten, um auf dem Lande Erholung zu suchen.

Dem „Schw. Merkur“ wird von hier geschrieben: Der Verkehr der Kaiserin Eugenie auf dem Arenenberg mit herbeiziehenden Franzosen soll gegenwärtig ein äußerst reger sein; Wünsche und Hoffnungen beim Regierungswechsel 1880 sollen dabei einen lebhaften Antheil haben. So war in der vergangenen Woche der Erzbischof von Rouen, Cardinal v. Bonnechose, mehrere Tage Gast auf dem Arenenberg.

Großbritannien.

London, 2. Okt. Zur Beförderung des Marquis of Lorne und der Prinzessin Louise nach Canada ist das Panzerschiff „Northampton“ in Dienst gestellt worden. Der Marquis und die Prinzessin fuhrten gestern Abend von Edinburgh nach London ab.

In Woolwich waren schon seit einiger Zeit von den Militärbehörden Versuche zur Verwenbung von Luftballons zu Kriegszwecken angestellt worden. Neuerdings ist es den mit diesen Versuchen betrauten Offizieren gelungen, ein Verfahren ausfindig zu machen, mittelst dessen die zu einem Aufstieg nötige Menge Wasserstoffgas binnen weniger Stunden auf dem Felde bereitet werden kann. Zur Erzeugung werden Eisenfeilspäne und Wasserdampf verwendet.

In Sheffield wurde gestern die 18. Jahresversammlung des Kirchenkongresses unter dem Vorsitz des Erzbischofs von York eröffnet. Letzterer erwähnte in seiner Eröffnungsbrede die verschiedenen von der Bischofskonferenz in Lambeth-Palace jüngst gefassten Beschlüsse und sprach sich energisch gegen die Ohrenbeichte aus. Unter den Hauptberathungsgegenständen des Kongresses befinden sich Missionsangelegenheiten.

Im Norden Schottlands hat ein starker, aus Nordosten blasender Sturm mehrere Schiffsrüde veranlaßt.

Nach einem bei einer hiesigen kaufmännischen Firma eingetroffenen Privattelegramm aus Rangoon dankte der König von Birma zu Gunsten des Prinzen Theebaw ab. Die öffentliche Ordnung war ungestört.

Rußland.

St Petersburg, 29. Sept. Der „Nat.-Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die Erkenntniß, daß die deutsche Vermittelung auf dem Berliner Kongreß Rußland überall nur von Nutzen gewesen, hat sich auch allmählig in denjenigen Organen Bahn gebrochen, welche bisher nicht so dachten. Selbst die russische „St. Petersb. Ztg.“ vermag die Verdienste Deutschlands nicht zu bestreiten, wenn sie im Uebrigen auch Schlüsse daraus zieht, die ein Unbefangener nicht acceptiren würde. Das Wesentlichste ist, daß man auch in der russischen Presse begreift, wie ohne die deutsche Vermittelung die Wahrung russischer Interessen ohne neuen schweren Krieg — und das ist wohl zu beachten — nicht möglich gewesen wäre. Im Publikum begriff man solches längst und hat die Wiederkehr der ersehnten Friedenssära mit Freuden begrüßt.

Südamerika.

Lima, 28. Aug. Peru bietet gegenwärtig wieder den Anblick des brodelnden Kessels dar, den die heiß entfachte Blut leidenschaftlicher Parteikämpfe jeden Augenblick zum Uebersäumen bringen kann. Die Verschwörung gegen den Kongreß, wenn man die gegen die Civilisten entfesselte Bewegung so nennen darf, gelangte in den beiden Departements des Südens, Arequipa und Puno, zum Ausbruch, fand jedoch von der Regierung nur eine verdeckte Unterstützung und bewegt sich jetzt, obwohl noch wogend und strubelnd, in ruhigerem Bette. Der Präsekt von Arequipa, Oberst Suarez, früher eifriger Parteigänger des jetzigen Präsideten, dazu ein Mann von rauher Entschlossenheit, glaubte, als die ersten Nachrichten von der derzeitigen Zusammensetzung des Kongresses anlangten, seinem Vorgesetzten am besten dadurch zu dienen, daß er die Massen Arequipa's gegen die Volksvertretung fanatisirte und in den durch künstliche Mittel zu Stande gebrachten Versammlungen die Forderungen eines Plebiszits und eines konstituierenden Kongresses auf Grund von Neuwahlen aufstellen ließ. So kamen stürmische Tage über Arequipa; erregte Haufen durchzogen die Straßen und stießen Rufe gegen den Kongreß aus. Da aber die Erhebung einer einzigen Stadt, eine so hervorragende Rolle sie in den Revolutionen Perus auch gespielt hatte, nicht das nötige Ansehen trug, um einen Staatsstreich einzuleiten, so suchte Suarez die angrenzenden Departements für seine Pläne fortzureißen und wandte sich, als der verfassungstreue Präsekt von Tacna jegliche Theilnahme abgelehnt, an den Präsekten von Puno, Quiñones, einen Mann gleicher Gesinnung, gewaltthätigen und liebedienerischen Charakters. Nun ward Puno gleich Arequipa der Tummelplatz lauten Parteitreibens; Peresat auf den Kongreß mischten sich mit den Hochrufen auf den Präsideten und auf Pirola. Wie es scheint, wurde die Regierung in Lima von dem Gange der Ereignisse überaus besorgt; es hieß in Lima, Suarez habe sich zum Diktator aufgeworfen und wolle gar ein Pronunciamento zu Gunsten Pirola's erlassen. Daher ging der Kriegsminister Bustamante mit erheblichen Streitkräften nach Arequipa ab, während der Alcalde dieser Stadt, Dutron, telegraphisch nach Lima beschieden ward, um Aufklärung über die letzten Vorfälle zu geben. Als Bustamante im Hafen Mollendo landete, fand er bereits Arequipa zur Ruhe zurückgekehrt und konnte melden, daß die Anwendung von Ausnahmemaßregeln durch die nunmehr friedliche Haltung der Einwohner erparat geblieben. Der Alcalde Dutron, dessen Anwesenheit in Lima zu hegenden Parteikundgebungen mißbraucht werden sollte, erklärte, daß man in Arequipa eine Erhebung der Anhänger Pirola's gefürchtet und zur Wahrung der Ruhe die Bewegung gegen den Kongreß eingefädelt habe und daß die leitenden Behörden vollständig der Regierung ergeben seien. Eine andere Entwicklung nahmen die Dinge in Puno. Der Präsekt Quiñones, vor Uebereifer brennend, sich dem Präsideten gefällig zu erweisen, dessen Haltung er sich kongreßfeindlich auslegte, beschloß ebenfalls eifrig für das Plebiszit und die Berufung einer konstituierenden Versammlung zu wirken. Oberst Suarez erschien mit starker militärischer Begleitung in Puno und pflog mit Quiñones Rath, ihrer Sache zum Siege zu verhelfen. Dann kehrte er nach Arequipa zurück, während Quiñones, seine ganze Sippschaft bewaffnend, eine die Stadt beherrschende Stellung zu befestigen suchte; dazu erlaß er sich das von dem deutschen Direktor bewohnte Gymnasialgebäude; mit roher Gewalt vertrieb er denselben aus dem Hause und benutzte dessen Eigenthum, um die Fenster mit Schanzkleidung zu versehen. Aber mitten in der Arbeit wurde der herumtobende Herr von einem unangenehmen Mißgeschick betroffen. Der die 200 Mann starke Besatzung von Puno kommandirende Oberst Falconi, ein anständiger, den gesetzlichen Gewalten ergebener Mann, erblickte in dem Vorgehen des Präsekten ein schändes Vubensstück gegen die öffentliche Ruhe, nahm ihn kurzweg gefangen und warf ihn gefesselt in's Gefängniß; der Subpräsekt Gallegos übernahm die Leitung der Geschäfte, ohne daß sich eine Hand für den Gefangenen gerührt hätte. Jwa sammelten sich auf den Straßen Gruppen, welche Pirola, Suarez und Quiñones hoch leben ließen; aber als Falconi eine kleine Mannschafft ausbandte und einige Schreier festnehmen ließ, lösten sich die Haufen schnell auf. Unter den mit den Verhältnissen bekannten Deutschen ist Quiñones besonders verhaßt wegen seines gefälligen Benehmens gegen die von der vorigen Regierung nach Puno entsandten Lehrer; zwei von diesen, der Direktor Terribigen und Dr. Dahmen, haben mit treuem Fleiße ihres Berufes gewaltet, während der dritte, ein edler Polenjäugling, Namens Max Kiewewetter, es für gut befunden, gegen seine Kollegen Front zu machen und sich deren Feinden anzuschließen. Falconi erfuhr am folgenden Tage, daß eine Montonera von 500 Mann von Chucuito her gegen ihn sich im Anmarsche befinde; bald darauf mußte er ein leichtes Gefecht gegen dieselben unterhalten und verlor dabei den Major Bernal; es nicht bei seiner geringen Stärke von mehreren Seiten zugleich angegriffen zu werden, zog er es vor, auf die Nachricht, daß der Kriegsminister bereits in Mollendo gelandet, sich nach Arequipa zu wenden. Seinen Weg sich durch zahlreiche Verfolger bahrend, gewann er die Eisenbahn und nahm sämtliche Waffenvorräthe zur Vorsicht mit. Aber welcher Empfang harrte des braven Soldaten? Der Kriegsminister mißbilligte sein Auftreten, nahm ihm sein Kommando und sandte ihn zur Verantwortung nach Lima, während Quiñones, der Freiheit wieder mächtig, seinem Grimme in Verfolgungen und Bedrückungen von Anhängern der Civilpartei Luft machte. Daß solche Ereignisse die Geister verwirren müssen, springt in die Augen; Beweise davon liefert die Gährung in Cuzco; da spricht man nicht nur hier von Plebisziten, dort von Ergebenheitsklärungen für den Kongreß, sondern das dort erscheinende „Siglo“ redet offen der Konföderation das Wort

und meint, das Wohl Perus sei am besten gesichert, wenn es nach dem Vorbilde Nordamerikas in einen Staatenbund aufgelöst werde. Das aber kaum etwas Schlimmeres Peru treffen könnte, lehrt das Beispiel Columbiens, wo die einzelnen Staatslenker erklären, daß sie nicht gegen die Freiheit, sondern gegen die Willkür streiten, und nicht nach Tyrannei und Unterdrückung, sondern nach geordneter Freiheit und geselliger Fortentwicklung streben und dabei nach kurzen Pausen die einzelnen Staaten gegen die andern in die Waffen rufen. Lima hat bis jetzt noch keine Szenen, wie sie im Süden vor sich gingen, gesehen; die Regierung gestattete zwar eine von Segnern der Civilpartei berufene Volksversammlung auf der Plaza und ließ die Redner ohne einzugreifen ihrem gepreßten Herzen Luft machen; der Präsident Prado erschien sogar auf einem der Balkone des Palastes und forderte die Versammelten auf, ruhig zu ihren Arbeiten zurückzukehren und Vertrauen zu ihm und seinen Räten zu fassen, ohne sich jedoch über seine Anschauungen und Pläne auszusprechen. Die Haltung der Regierung bleibt nach wie vor eine unklare; sie erkennt faktisch den Kongreß als zu Recht bestehend an, weil sie die Volksvertretung weiter tagen, die Minister demselben Rechenschaft geben und eingebrachte Interpellationen beantworten läßt; auf der andern Seite behält sie die eigenmächtigen Präfecten auf ihren Posten, so feindselig sie auch „dem im Kongresse dargestellten souveränen Volke“ sich erweisen, und drückt somit dem verfassungswidrigen Schalten dieser Herren den Stempel der Billigung auf. Gegenwärtig steht namentlich ein Adressensturm in Blüthe, in welchem die einzelnen Parteien ihre Wünsche und Erfahrungen entwickeln, Gebrechen und Uebelstände aufdecken und den Weg der Besserung zu zeigen suchen, natürlich nach eigener Färbung; immerhin läßt sich bei einer Vergleichung derselben nicht verkennen, daß die zu Gunsten des Kongresses erlassenen Schriftstücke sehr gute und angelegene Namen tragen. So ist die Lage der Regierung eine eben so schwierige als unbestimmte; hin und her schwankend in ihren Entschlüssen, kann sie es keiner der Parteien recht machen und fühlt bei der Unberechenbarkeit der Ereignisse ihren Arm gelähmt und ihre Kraft brach gelegt. In den Reihen der sogenannten Plebisitarier figuriren neben den Anhängern des Präsidenten die Häupter der Partei Pirola, dessen ultramontane Presbiterie jetzt für den fortgeschrittensten Liberalismus Lanzen brechen; so wenig ihr Gebahren den sonst gepflegten Ideen des Syllabus entspricht, hier muß der Zweck die Mittel heiligen. Der Kongreß selbst hat sich meist noch mit Prüfungen von Wahlmandaten beschäftigt; nicht geringes Aufsehen erregte die Sitzung über die Wahlen von Lima. Im verfloßenen Oktober hatte die bewaffnete Macht die Civilisten von den Urnen weggeschleudert, worauf diese die Ausübung ihrer Bürgerrechte in Privathäusern vornahmen; ihre Kandidaten wurden als rechtmäßige Vertreter anerkannt. Aber der Senat verwarf das Ergebnis, und zugleich wurde vom andern Hause die nochmalige Erwägung beantragt und angenommen; in neuer Sitzung vernichtete man alsdann die Wahlen, so daß die Hauptstadt diesmal nicht im Kongreß vertreten sein wird. Außer einem Manifest an die Nation, in welchem der Kongreß seine gesetzliche Stellung und das Angelegliche eines Plebisizits nachzuweisen suchte, erließ nur ein Dekret, welches die Zurückgabe der Telegraphen an die Regierung ausstellte, und ein zweites, welches die Küstenprovinz Tarapaca zum Range eines Departements erhob. Die Einwanderung chinesischer Kulis nach Peru föhrt auf den Widerstand der englischen Behörden in Hongkong, so daß das Hans Olyphant daselbst den von ihm mit der Regierung geschlossenen Vertrag nicht ausführen kann. Kürzlich wurden etwa 30 Chinesen aus Californien als freie Arbeiter eingeführt.

Badische Chronik.

† Karlsruhe, 3. Okt. Die „Schulstadt“ Karlsruhe, welche um ihrer zahlreichen und weithin anerkannten Bildungsanstalten willen eine nicht geringe Anziehungskraft hat, soll im bevorstehenden Winter um ein weiteres Bildungsmittel reicher werden, welches vorgzugsweise den Schuljahren entwachsenden Töchtern eine anregende Weiterbildung verspricht. Unter dem Protektorat Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Luise tritt zum ersten Mal neben die vielerlei hier stattfindenden Einzelvorträge ein wohlgeordneter, zusammenhängender Vortragcyclus. Wie sehr auch jene einzelnen, in sich abgeschlossenen Vorträge aus allen möglichen Gebieten sein mögen: immerhin dienen sie schließlich doch mehr der Unterhaltung, als einer gründlichen Bildung, und besondern leicht eine oberflächliche Bildungsgelahrtheit. Hier soll, gleichsam als eine Fortsetzung des Schulunterrichts, eine Art akademischer Vorträge geboten werden, bei denen es sich darum handelt, in diejenigen Gebiete einen tieferen Einblick zu thun, welche durch ihre Natur dem Geist der Schuljugend nur sehr unvollkommen zu erschließen sind und doch allein eine richtige Grundlage selbständiger Vorträge bilden: wie meinen den Unterricht in der Geschichte und ihren besonderen Zweigen: der Literatur- und Kunstgeschichte. Die schwierige Frage der Zeitwahl scheint uns glücklich auf zwei Nachmittage (Mittwoch und Samstag) von 3-5 Uhr getroffen zu sein und auch das scheint uns sehr geeignet, daß die 4 verschiedenen Gegenstände, die von verschiedenen Herren vorgetragen werden (Geschichte der europäischen Staaten seit 1816, von Archivrat Dr. v. Weich; Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts von Gymnasialdirektor Dr. Wendt; Geschichte der französischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts von Oberschulrat Dr. v. Sallwürl und Geschichte der griechisch-römischen Kunst von Prof. Dr. Böckl) ähnlich den Universitätsvorträgen einzeln (zu 20 Mark) belegt werden können; zugleich aber auch der Preis für 2 auf 30, für 3 auf 40 und für 4 auf 50 Mark für den ganzen Cursum festgesetzt und bei Familienбилетten für 3 Personen nur das Doppelte der einfachen Karte erhoben wird. So werden sich den Töchtern auch manche Mütter gerne zugesellen und die Beschränkung auf ausschließlich weibliche Zuhörer dürfte dem Ernst der Sache sehr zu statten kommen. Für diesen freilich dürfte dieses Unternehmen eine kleine Probe werden, da dadurch die Gelegenheit verloren geht, den geistigen Bildungstrieb vor einem gemischten Publikum thätig zur Schau zu stellen. Um so wirksamer dürfte die-

ser nicht hoch genug anzuschlagende Versuch sein, unserer jüngeren und älteren Damenwelt etwas wirklich Erquickendes und Lehrreiches für ihre geistige Förderung und Anregung zu bieten. Die Namen der Vortragenden sind so bekannt und anerkannt, daß darüber etwas zu sagen, für Karlsruhe wenigstens, völlig überflüssig wäre.

† Vom Kaiserstuhl, 2. Okt. Die Weinlese hat bereits heute am vorderen Kaiserstuhl begonnen; es wird über Quantität und Qualität sehr geklagt. Viele Trauben und einzelne Beeren sind vom Mehltau zerstört worden. Lassen sich die Leute die Mühe des Sortirens nicht verbieten, so wird es immerhin noch ordentliche Weine geben, die Kaufmannswaare sind. — Zuder- und Spiritireisende haben Ort für Ort abgesehen und theilweise noch die Dröschelle sich dienlich gemacht, um ihre Waare anzubringen. Es dürfte daher beim Einkauf große Vorsicht geboten sein.

Vermischte Nachrichten.

— Kassel, 30. Sept. In einem Hause der Wörthstraße hierseits ist heute bei Gelegenheit eines Umzuges eine grauenhafte Entdeckung gemacht worden. In einer auf dem Boden stehenden, zum Theil mit Rauchwaaren gefüllten Kiste fand sich nämlich der Kopf bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leichnam des seit länger als acht Wochen vermißten zehnjährigen Sohnes eines im Nachbarhause wohnenden Schreibers. Der Knabe war am Tage seines Verschwindens wegen verschiedener dunkler Streiche in eine Bodenlampe gesperrt worden und hat von hier jedenfalls einen Ausweg über das Dach in das Nachbarhaus und dort in der Kiste ein willkommenes Versteck gefunden. Wahrscheinlich ist nun der schwere Deckel umgeschlagen, der Knabe aber, ohne sich befreien oder um Hilfe rufen zu können, elend erstickt.

— Aus Thüringen, 1. Okt. In Gera wurde gestern die Versammlung deutscher Pädagogen und Schulmänner eröffnet; der Besuch derselben aus fast allen deutschen und einigen außerdeutschen Staaten ist ein sehr zahlreicher. Namens des Fürsten und der kaiserlichen Regierung begrüßte Geh. Staatsrath Dr. Volkert die Versammlung in längerer Rede, in welcher er besonders für die religiöse Erziehung der Jugend plaidirte. Den ersten Vortrag hielt Prof. Dr. Windisch über die altrische Sage und Ostianfrage.

— Graf Harry Arnim nimmt nach Wiener Blättern seinen bleibenden Wohnsitz in Prag. Am 28. September mietete er die kunstliche Villa, welche bisher Erzherzog Friedrich in Miete hatte.

— Rom, 30. Sept. Die Gemeinde Montesalco (Spoleto Provinz) ist in diesen Tagen von vier heftigen Erdstößen, in Folge deren 16 Häuser gänzlich zerstört und andere 132 Häuser unbewohnbar wurden, hart heimgesucht worden. Die Befürzung und der Schrecken, welche hierüber herrschen, sind unbeschreiblich, und Niemand wagt es, weiter Dach zu treten. Ueber 100 Familien sind brod- und obdachlos.

† Paris, 3. Okt. Frau Spontini, die Wittve des Komponisten der Beßalin und Ferdinand Cortez, die Tochter Sebastian Erard's, des Gründers der berühmten Pariser Pianofabrik, welche noch heut seinen Namen führt, ist in Paris im Alter von 88 Jahren gestorben.

— Vor wenigen Wochen wurde gemeldet, daß der Sultan von Marokko, Sidi Muley Hassan, von einigen Großen seines Reiches vergiftet wurde, jedoch mit dem Leben davonkam. Wie nun aus Tanger berichtet wird, wurden die Schuldigen gänzlich erndet und auch eingezogen. Vier derselben wurden schon am dritten Tage nach ihrer Einkerkelung öffentlich auf dem Marktplatz der Stadt Marokko enthauptet und man setzte dann ihre Köpfe auf die vier Thore der Stadt auf. Die andern Schuldigen befinden sich dagegen noch in Haft, da der Sultan, der noch immer an dem ihm gereichten Gifte krank darniederliegt, sich deren Verurtheilung bis nach seiner vollständigen Genesung vorbehalten hat.

— (Erfindungen.) Ein Mitarbeiter des „New-York Herald“ theilt dem Blatte mit, daß Edison angeblich mit einer Erfindung beschäftigt ist, die, wenn sie zu Stande kommt, eine große Wohlthat für die Blinden in sich schließen würde. Der Berichterstatter hatte dem genialen Manne einen Besuch in seinem Laboratorium abgestattet. Edison schüttete Wasser in eine Flasche und schrieb mit dieser Flüssigkeit auf ein Blatt Papier. Die Schriftzüge waren blaßgrau. Nach Verlauf einer Minute hoben sich jedoch die Ränder der Schriftzüge und verhärteten sich, so daß die Schrift merkllich erhöht war. „Führen Sie Ihre Finger über diese Schrift“, sagte Edison nun zum Korrespondenten, „und sehen Sie zu, ob Sie den Charakter der einzelnen Buchstaben nicht durch den Tastsinn erkennen können.“ Der Berichterstatter konnte sich überzeugen, daß die Buchstaben völlig erkennbar waren. Edison fuhr fort: „Die Blinden haben einen sehr empfindlichen Tastsinn. Indem sie mit dieser Linde schreiben, können sie unter sich schriftlich verkehren, was ihnen eine neue Aera des Glückes und des Fortschrittes eröffnen würde. Ich bin jedoch noch nicht mit mir und meiner Erfindung zufrieden. Die Buchstaben müssen sich noch viel markanter vom Papier abheben.“ — Durch ein von Edison erfundenes neues Instrument, den Taktmeter, ist es möglich, genau zu messen, um wie viel eine Stange Eisen sich beim Magnetisierungsprozeß verlängert und beim Demagnetisierungsprozeß wieder verkürzt. Das Instrument ist so eingerichtet, daß das Ende der Eisenstange bei der mit dem unbewaffneten Auge nicht zu bemerkenden Verlängerung bezw. Verkürzung einen mehr oder minder starken Druck auf ein Stück Knete ausübt, auf welches ein elektrischer Strom einwirkt.

Nachricht.

† Pesth, 3. Okt. Beim Empfang einer Deputation der am letzten Sonntag gehaltenen Volksversammlung, welche die Resolution für Zurückziehung der Truppen aus Bosnien überreichte, erklärte Ministerpräsident v. Tisza: Er betrachte die Resolution nicht als Kundgebung der hauptstädtlichen Bürgerchaft, von welcher die Deputation kein Mandat erhalten habe. Die Sache selbst anlangend, wolle er für jetzt nur bemerken, daß von verfassungswidrigem Vorgehen keine Rede sein könne. Ubrigens nahe sich der Zeitpunkt, wo Gelegenheit sei, am kompetentesten Orte über das Geschehene Rechenschaft zu geben.

† Pesth, 4. Okt. Der Ministerrath beschloß gestern, nachdem der Finanzminister Szell auf seiner Demission beharrte, nunmehr auch formell und schriftlich seine Entlassung einzureichen. Tisza wird heute dem Kaiser in Goedollo persönlich das Demissionsgesuch überreichen.

† London, 4. Okt. Der Unterstaatssekretär im Kriegs-

ministerium, Bivian, hat seine Entlassung genommen und ist Thomson zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Der Gouverneur von Gibraltar, Lord Napier of Magdala, hat sich auf seinen Posten zurückbegeben.

† London, 4. Okt. In Folge des Fallissements der City of Glasgow Bank haben das Haus Smith u. Fleming hierseits (Radenhall Street), sowie die korrespondirenden Häuser William Nicol in Bombay und Fleming u. Co. in Kurrachee ihre Zahlungen eingestellt. Die Höhe der Passiva ist nicht bekannt.

† London, 4. Okt. „Daily News“ meldet aus Kalkutta vom 3.: Das Vorgehen gegen Kabul findet unverzüglich statt. Dem „Standard“ wird aus Simla vom 3. telegraphirt: Von Schir Ali ist noch kein Schreiben eingelaufen. Eingeborene melden das Zusammenziehen von Streitkräften aus allen Landestheilen Afghanistans gegen die britische Invasion. Ein kleines britisches Corps ist bereits im Anzuge gegen Lamrud. „Daily Telegraph“ meldet: Kayard treffe demnächst in England ein, um mit der Regierung über die Orientpolitik zu berathen.

† New-York, 4. Okt. Einer Depesche aus Jamaica zufolge ist unter den Negern von Santa Cruz ein Aufstand ausgebrochen; von den Aufständischen werden viele grausame Handlungen verübt.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 4. Okt., die übrigen vom 3. Okt.)

Staatspapiere.

Deutschl. 4% Reichs-Anleihe	95 1/2	Österr. 4% Goldrente	61 1/2
Preußen 4 1/2% Oblig. Lhr.	—	Österr. 5% Papierrente	—
Baden 5% „ „	102 3/4	„ 4 1/2% „	52 1/2
„ 4 1/2% „ „	95 1/2	Bayern 4% Obl. Lhr. A 28fr.	—
„ 4% „ „	95 1/2	„ 4% „ „ Lhr. A 105fr.	—
„ 3 1/2% „ „	—	Rußland 5% Oblig. v. 1870	84
Bayern 4 1/2% Obligat.	101 1/2	„ 5% do. von 1871	81
„ 4% „ „	95 1/2	Schweden 4 1/2% do. i. Lhr.	97 1/2
„ 4% „ „	95 1/2	Schwiz 4 1/2% Bern-St.Ob.	99 1/2
Württemberg 5% Obligat.	—	N.-Amerika 6% Bonds	—
„ 4 1/2% „ „	101 1/2	1885r von 1865	99.98
„ 4% „ „	—	„ 5% do. 1904r	—
Roslan 4% Obligationen	96 1/2	„ (1904r v. 1864)	104 1/2
Gr. Hessen 4% Obligat.	97 1/2	3% Spanische	14 1/2
Österr. 5% Silberrente	—	Bolle französ. Rente	114
„ 4 1/2% „	53 1/2	4 1/2% „ Cassinaber	101 1/2

Ältere und Prioritäten.

Reichsbank	155	5% Donau-Dran	55
Badische Bank	102 1/2	5% Franz-Josef-Prior.	—
Deutsche Vereinsbank	80 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	—
Darmstädter Bank	116 3/4	von 1867/68	—
Österr. Nationalbank	684	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	—
Österr. Kredit-Anst.	196 1/2	5% „ „ „ „ „	83 1/2
Rheinische Kreditbank	85 1/2	5% „ „ „ „ „	67 1/2
Deutsche Effektenbank	114	5% „ „ „ „ „	61 1/2
4 1/2% Pfälz. Warbahn 500 fl.	114 1/2	5% „ „ „ „ „	54 1/2
4% „ „ „ „ „	72 1/2	5% „ „ „ „ „	69 1/2
5% „ „ „ „ „	220 1/2	5% „ „ „ „ „	56 1/2
5% „ „ „ „ „	60	5% „ „ „ „ „	71 1/2
5% „ „ „ „ „	96 1/2	5% „ „ „ „ „	81 1/2
5% „ „ „ „ „	101 1/2	5% „ „ „ „ „	43 1/2
5% „ „ „ „ „	140	5% „ „ „ „ „	49 1/2
5% „ „ „ „ „	110 1/2	5% „ „ „ „ „	68 1/2
5% „ „ „ „ „	139	5% „ „ „ „ „	76 1/2
5% „ „ „ „ „	198 1/2	5% „ „ „ „ „	45
5% „ „ „ „ „	48	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	79	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	79	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	78	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	70 1/2	5% „ „ „ „ „	—
5% „ „ „ „ „	—	5% „ „ „ „ „	—

Anleihenloose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuß. Präm. 100 Thl.	—	Deutr. 4% 250fl. Loose v. 1864	100
Österr. 100 Thaler	—	„ 5% 500fl. „ v. 1860	106 1/2
Loose	116 3/4	„ 100 fl. Loose v. 1864	256.—
Bayr. 4% Prämien-Anl.	123 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	149.—
Badische 4% „ „	—	„ 100 Thl. Loose	71 1/2
35 fl. Loose	142.—	Schwedische 10 Thl. Loose	45.50
Braunsch. 20 Thl. Loose	82.—	„ 10 Thl. Loose	—
Großh. Hessische 20 fl. Loose	—	„ 7 fl. Loose	19.20
Russisch-Gunggenh. Loose	24.60	8% Odenburger 40 Thl. L.	114 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pf. St. 5 1/2	204.57	Ducaten	—
Paris 100 Fr. 2 1/2	80.90	20-Franc-St.	16.18—82
Wien 100 fl. 3/4	173.—	Engl. Sovereigns	20.85—40
Disconto 4% „ „	1.5 1/2	Russische Imperial	16.64—69
Holländ. 10 fl. St.	16.65	Dollars in Gold	4.17—20

Wendung: seher.

Berliner Börse, 4. Okt. Kreditaktien 392.—, Staatsbahn 439.50, Lombarden 121.50, Disc. Commandit 130.20, Reichsbank 155.20. Wendung: gedrückt.

Wiener Börse, 4. Okt. Kreditaktien 226.50, Lombarden 70.—, Anglobank —, Napoleons'or 9.33. Wendung: reservirt.

New-York, 4. Okt. Gold (Schluss) 100 1/2.

Welters Landelandschaften in der Zeitsage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur

Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzoggl. Hoftheater.

Sonntag, 6. Okt. 3. Quartal. 104. Abonnementsvorstellung. Bohengrin, große romantische Oper in 3 Akten, von R. Wagner. „Bohengrin“ — Hr. Stieber vom Stadttheater in Magdeburg; „Eise“ — Fr. Madlot vom Stadttheater in Posen als Gäste. Anfang 6 Uhr.

Montag, 7. Okt. 3. Quartal. 105. Abonnementsvorstellung. Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Theater in Baden.

Dienstag, 8. Okt. Marie, die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Akten, von Donizetti. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 9. Okt. 1. Abonnementsvorstellung. Das erlösende Wort, Lustspiel in 1 Akt, von Berthold Auerbach. Zum ersten Mal: Die Büste, Lustspiel in 2 Akten, von Zell. Anfang 7 Uhr.

Zur Feier der Allerh. Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer Maj. der Kaiserin Sonntag den 6. October, Abends 7 Uhr:

Grosses brillantes Feuerwerk

von dem Kgl. Hof-Kunstfeuerwerker Herrn C. Vidacovich, und

Monstre-Militär-Concert

ausgeführt von den vollständigen Kapellen des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, des 3. Bad. Infanterie-Regiments Nr. 111, des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22, des 3. Bad. Dragoner-Regiments Nr. 22, sowie sämtlicher Tambours und Hornisten, unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn A. Böttge und der Herren Kapellmeister Heusser und Rausche.

Das Städtische Cur-Comité. Gönner. Th. Weib.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York. Fahrplan mit Schiffnamen wie Lesning, Wicland, Pommerania, Suevia, Gellert, Frisia.

Billard, ein noch in gutem Zustande, modern, mit verstellbaren Böchern, wird zu kaufen gesucht.

Anschaffung einer Saugpumpe. Die Stadtgemeinde Markdorf beabsichtigt eine neue Saugpumpe anzuschaffen.

Bürgerliche Rechtspflege. Offentliche Aufforderungen. 780. Nr. 12064. Eberbach. Da in Folge der diesseitigen Aufforderung vom 19. Juni 1878, Nr. 8883, Rechte und Ansprüche der bezeichneten Art...

Erbschaften. 779. St. Blasien. Noe Zimmermann, ca. 32 Jahre alt, von Todtmooch-Weg, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, ist als Erbe am Nachlass seines Onkels, des Tagelöhners Berthold Meier, lebig, von Todtmooch-Weg, mitberufen.

Erbschaften. 794. Stadt Rehl. Maria Schadt und Katharina Schadt, beide gebürtig aus Rehlshausen und zur Zeit sich in Amerika an unbekanntem Orte aufhaltend, sind zur Erbschaft an dem Nachlasse ihrer am 3. November 1877 verstorbenen Mutter, Barbara, geborene Krieger, Ehefrau des Michael Schadt von Rehlshausen, mitberufen.

Erbrechtspflege. Ladungen und Forderungen. 796. Nr. 2842. Ahera. Gegen Erschwerer des erster Klasse Josef Fuchs

von Seebach ist Eritens Groß, Bezirksamts Ahera die Anlage erloben, daß derselbe, ohne der Militärbehörde Anzeige erstatten zu haben, im Jahr 1878 ausgewandert sei.

Verw. Bekanntmachungen. 733. Baden. Steigerungs-Aukundigung. In Folge richterlicher Verfügung werden nachstehend beschriebene Liegenschaften aus der Gantmasse des Nikolaus Kuelter, Bierbrauer hier, am

Plan 15, G. Nr. 660. 20 Nr 45 Meter Hofstraße u. Hausgarten an der Lichtenthalerstraße, worauf unter Haus-Nr. 52:

a. ein zweifeldiges Wohn- u. Wirtschaftsgebäude; b. eine Brauerei von Stein; c. ein Sommerwirtschaftsgebäude, zwei Stod, von Holz und Stein, nebst Keller; d. eine Sommerwirtschaftshalle und Pavillon, ein Stod, worunter gewölbter Keller, angrenzend einer. B. Jäger, ander. Lisse Knieel, vornen Lichtenthalerstraße, hinten Maria-Bittoriastraße.

Plan 41, G. Nr. 2414. 11 Nr 22 Meter Aderland und Weinberg mit Brunnenstube, Quelle und Leitung in das Wirtschaftsgebäude, G. Nr. 660 (Plan Nr. 4) angrenzend, 2 einer. Bauplatz Nr. 3, ander. Bauplatz Nr. 5, hinten Herr Huguenin, vornen Frohndgrabenstraße.

ein Gelpelwerk mit Walzschrotmühle, eine Circularsäge, ein kupferner Bierkessel, ein kupferner Branntweinfessel, eine Malzdörre, eine Malzschütte mit kupfernen Senkbleiden und Dickschappumppe, ein Kühlschiff von Eisen mit Hopfenheber, zwei Comptoirs und zwei Pressionen, ein eiserner Kochherd mit Kupferschiff und Schälten, vier eiserne Ofen, sechs Puzellanöfen. Das Ganze angeschlagen zu 175,750 M.

An Plan 41, G. Nr. 2414. Platz Nr. 1. 5 Nr 28 Meter Bauplatz im Frohndgraben, angrenzend einerseits Herr Huguenin, andrer. Frohndgrabenstraße, vornen Lichtenthalerstraße, hinten Bauplatz Nr. 2. Anschlag 3,500 M.

Plan Nr. 2. An Plan 41, G. Nr. 2414. 6 Nr 27 Meter Bauplatz daselbst, angrenzend einer. Bauplatz Nr. 1, andrer. Bauplatz Nr. 3, hinten Herr Huguenin, vornen Frohndgrabenstraße. Anschlag 3,900 M.

Plan Nr. 3. An Plan 41, G. Nr. 2414. 9 Nr 32 Meter Bauplatz daselbst, angrenzend einer. Bauplatz Nr. 2 und andrer. Bauplatz Nr. 4, hinten Herr Huguenin, vornen Frohndgrabenstraße. Anschlag 4,400 M.

Plan Nr. 5. An Plan 41, G. Nr. 2414. 11 Nr 29 Meter Bauplatz daselbst, angrenzend einer. Bauplatz Nr. 4, andrer. Gebüder Müller, hinten Herr Huguenin, vornen Frohndgrabenstraße. Anschlag 5,000 M.

Gemarkung Oberhildingen am Mittwoch dem 23. October d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhause zu Oberhildingen einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigentum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird. Beschreibung der Liegenschaften:

1. Ein zweifeldiges Wohnhaus mit einer Kuchentische, angeschlagen zu 30,000 „

2. Ein zweifeldiges Wohnhaus mit zwei Stallungen und Wagenschopf 2,500 „

3. Ein zweifeldiges Wohnhaus mit einer Kuchentische, angeschlagen zu 2,000 „

4. Ein zweifeldiges Wohnhaus mit einer Kuchentische, angeschlagen zu 2,000 „

5. Ein zweifeldiges Wohnhaus mit einer Kuchentische, angeschlagen zu 2,000 „

745. Karlsruhe. Groß Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit dem 5. October d. J. werden Spezialtarife für Cementsendungen von Mannheim, Friedrichsfeld und Heidelberg nach Stationen der Schweizerischen Nationalbahn, Vereinigten Schweizerbahnen und Tübingenbahn via Simein in Kraft treten.

739. I. Baden. Liegenschafts-Versteigerung. In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des A. G. Huet, Cementsendungsfabrikanten in Dos, die nachstehenden Liegenschaften am

731. I. Mosbach. II. Steigerungs-Aukundigung. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Restaurateur Georg Pfiffel, dahier die nachstehenden Liegenschaften am

740. Nr. 2194. Karlsruhe. Vergebung von Maurer und Steinhauer-Arbeit. Die Maurer- und Steinhauer-Arbeit zur Herstellung einer neuen Brücke über den Federbach bei Neuburgweiler, im Borschlage von 2067 M. 77 Pf. soll im Wege der Submission vergeben werden.

768. 2. Nr. 23518. Brrach. Verwerben um die hier erledigte Auktionsstelle mit einem Gehalte bis zu 1200 Mark und Nebeneinkünften wollen sich unter Vorlage der Zeugnisse und Angabe der Zeit des möglichen Eintritts baldigst bei uns melden.

718. 2. Nr. 187. Pfullendorf. Bekanntmachung. Das Lagerhaus der Gemarkung Aach (im Amtsbezirke Pfullendorf), ist aufgestellt und wird zufolge höherer Ermächtigung gemäß Art. 19 der Allerbüchlandesherlichen Verordmung vom 26. Mai 1867 vom

765. 3. Nr. 17540. Emmendingen. Offene Auktionsstelle. Bei uns ist eine Auktionsstelle mit jährlichem Gehalt von 1060 M. auf 1. Januar 1879 zu befehen.